

Weibliche Chaplins mit Calypso-Feeling

„ConcerTanten“ vom Frauenchor Allner überzeugten mit Charme, Einfallsreichtum und Können

Von PETER LORBER

HENNEF. Zwei Stunden lang traten die „ConcerTanten“ den Beweis an, dass sie tatsächlich „Der etwas andere Frauenchor“ sind, wie sie es im Begleittitel ihres jüngsten Konzerts behaupteten. Am Ende bestätigte lautstarker Jubel diese Selbsteinschätzung der Damen, die sich bis vor kurzer Zeit noch Frauenchor Allner nannten. In der Tat hob sich die Veranstaltung vom normalen Konzertrezept ab, wie gleich eingangs deutlich wurde, als fünf Sängerinnen als Chaplins die Bühne erstürmten und einen Stupstick-Tanz aufs Parkett legten, der mit Watschelgang, Chaplin-Bärtchen und dem unverzichtbaren Stock dem Original sehr nahe kam. Hier zahlte sich erstmals aus, dass die Macherinnen um Vorsitzende Marita Klein-Henseler auf das Kur-Theater als Forum gesetzt hatten, denn natürlich assoziiert man zum Komiker-Genie am ehesten ein Kino-Ambiente.

Aber auch bei den folgenden Liedvorträgen ließ es sich gut sein im Klappsessel mit unverbautem Blick auf die hell erleuchtete Bühne. Dort agierte zunächst der so genannte Kleine Chor, der sich aus den Reihen der „ConcerTanten“ rekrutiert. Lust aufs Zuhören



Watschelgang inklusiv: Mit einer Chaplin-Parodie eröffneten die „ConcerTanten“ ihr Konzert im Kur-Theater. (Foto: Mischka)

machte die Performance der Damen, und besonders fein hatte Valery Kashlyayev, der mit beachtlicher Klangfülle am Keyboard begleitete, bei „Rum Coca Cola“ der Andrews-Sis-

ters das Calypso-Feeling herausgearbeitet. Und einen Extrapunkt verdiente gewiss das berühmte lang gezogene A beim letzten Wort der Refrainzeile „Workin' for the Yankee

dollar“. Später glänzte der Kleine Chor unter anderem mit einem dahin schmelzenden „Killing me softly“, das einst Roberta Flack weltbekannt gemacht hat. Auch bei

„Michelle“ blieb dieses Ensemble beim englischen Schlager-Genre, während der Große Chor doch mehrere Male auf deutsche Sprache und auf klassische Literatur setzte,

was freilich für die Vielgestaltigkeit der Sängerinnen sprach. So entwickelte sich im ersten Block das „Für mich soll's rote Rosen regnen“ (Knef) zum echten Schmauckerl, der intensive gesangliche Ausdruck tat ein Übriges. Und weil man schon heimlich an Mitsummen war, stellte sich das anschließende Lied als logische Folge heraus: „Quä Serä“. Weil die „ConcerTanten“ oft mit einem Augenzwinkern unterwegs sind, war der Udo Jürgens-Hit „Aber bitte mit Sahne“ die rechte Auswahl. Die geschmacksintensiven Botschaften vermittelten die Frauen ebenso überzeugend wie Elton Johns „Can't you feel the love tonight“ oder das mitreißende „Mangwani“.

Richtig war es, dass auch dem klassischen Liedgut die Reverenz erwiesen wurde, etwa mit dem sorgfältig und sauber vorgetragenen „Wenn alle Brunnlein fließen“. Die virtuososen Saxophon-Intermezze kontrastierten den Frauengesang zwar bizarr aber genial ein Film über den einstigen Auftritt bei „Donnerlippchen“ brachte nochmals Kinoatmosphäre. Resümee: Beim Überangebot an Männerchören tut ein derartiges Konzert gut, vor allem wenn es mit soviel Charme und Einfallsreichtum auf die Bretter gebracht wird.